

PRO CO RE

P r o s t i t u t i o n C o l l e c t i f R é f l e x i o n

PRO KO RE

P r o s t i t u t i o n K o l l e k t i v R e f l e x i o n

STELLUNGNAHME PROKORE ZUM SCHWEDEN-MODELL

Schwedens Weg erscheint als Sackgasse und scheitert an der Realität.

**1999: „ Wer sich gegen Vergütung eine zufällige sexuelle Beziehung beschafft, wird – wenn die Tat nicht mit einer Strafe nach dem Strafgesetzbuch belegt ist - für den Kauf sexueller Dienste zu einer Geldstrafe oder zu einer Gefängnisstrafe von im Höchstfall sechs Monaten verurteilt“.
(Gesetzestext zur Freierbestrafung)**

Das schwedische Gesetz kriminalisiert den Kauf von sexuellen Dienstleistungen, stellt jedoch den Verkauf als legal hin. Ziel dabei ist, dass bei den Freiern ein Paradigmawechsel entstehe und die Sexarbeiterinnen ergo in der freien Marktwirtschaft eine neue Herausforderung suchen und fänden. Zudem geht das schwedische Modell von dem Irrglauben aus, dass durch dieses repressive Verhalten Ausbeutung und Frauenhandel eliminiert würden.

**Das schwedische Gesetz geht davon aus, dass es sich bei jeder Form von Prostitution um Gewalt gegen Frauen handelt.
Es werden keine Unterschiede und Differenzierungen zwischen Frauenhandel zwecks sexueller Ausbeutung und Sexarbeit gemacht.
Ferner stellt das Modell die Sexarbeiterinnen als passive Opfer dar, welche keine aktive Kontrolle über ihr Handeln und/oder über ihren Körper haben.
Das Gesetz spricht den Sexarbeiterinnen jegliche Selbstbestimmung sowie die Möglichkeit, sich verbal selbstständig und autonom zu äussern, ab.**

Evaluation des Gesetzes:

Die Evaluation (Skarhead 2010) des schwedischen Gesetzes erfolgte 2010. Vorausschickend an dieser Stelle sei erwähnt, dass das Evaluationspapier von einem Erfolg ausgeht, der nicht zu belegen und demzufolge wissenschaftlich irrelevant ist, das heisst, die Daten wurden fast ausschliesslich von Gesetzesbefürwortern geliefert. Ein kleines Beispiel für die tendenziöse Wahrnehmung:

Männer hätten ihr Verhalten geändert:

1996 haben 13.6 % der befragten Männer angegeben, Sex zu kaufen. 2008 waren es nur noch deren 8 %.

Diese Prozentsenkung ist kein Erfolg des Gesetzes, sondern eine logische Konsequenz beim Befragten: Wenige geben gerne zu, kriminell zu sein. Sich als Freier zu outen, kommt einer Selbstanzeige gleich.

Wie zu erwarten, ging kurz nach Inkrafttreten des Gesetzes die sichtbare Anzahl der sich prostituierenden Frauen zurück. Nach neuesten Erkenntnissen ist nun jedoch wieder eine massive Zunahme festzustellen.

Gemäss Aussagen der schwedischen Regierung nahm der Strassenstrich um 50 % ab. Tatsächlich gibt es keinerlei Evidenz dafür, dass die Zahl aller Sexarbeiterinnen um 50 % zurückgegangen ist. Vielmehr haben sich diese scheinbar „passiven Opfer“, diese scheinbar „handlungsunfähigen und fremdgesteuerten“ Sexarbeiterinnen den neuen Umständen schnell und eloquent angepasst. Sexarbeit ist nicht eliminiert, nur weil der Strassenstrich kleiner geworden ist. Er findet im Internet, über Handy, in Privatwohnungen und Clubs etc. statt.

In Schweden wird weiterhin gegen Entgelt gepoppt, viel geändert hat sich diesbezüglich durch das neue Gesetz also nicht. Die Sexarbeit ist nicht verschwunden, bloss nicht mehr so sichtbar für die schwedische Gesellschaft.

Hingegen hat das Gesetz viele Auswirkungen, diese sind unter anderem:

- Keine wirksame Massnahme gegen Frauenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung.**
- Erschwerter Zugang von NGO's zu Sexarbeiterinnen.**
- Beschränkter Zugang der Sexarbeiterinnen zu den Beratungsstellen und zu den Gesundheitsangeboten.**
- Zunahme von Gewalt und Ausbeutung.**
- Stigmatisierung der Sexarbeitenden.**